

Der französische Jesuit, seit vielen Jahren einer der namhaften Gesprächspartner im ökumenischen Dialog, legt eine „Chronik der zeitgenössischen Kirchengeschichte“ in Gestalt seiner in der Zeitschrift „Etu-des“ erschienenen Konzilsberichte vor. Nicht zuletzt haben ihn die Bitten protestantischer Freude dazu bewogen. Den von der Stimmung des Augenblicks geprägten, vorläufigen Charakter dieser monatlichen Berichte und Stellungnahmen hält der Verfasser eher für einen Vorteil: Er gibt getreu und unmittelbar die Atmosphäre wieder, in der das große Geschehen sich vollzog.

Trotzdem ist das umfangreiche Opus eine echte „Chronik“, in sich geschlossen, zuverlässig, lückenlos, voller wertvoller Informationen über Details. Ein ausgezeichnetes, umfassendes Register macht es zu einem leicht zu handhabenden Nachschlagewerk.

Für den deutschen evangelischen Leser hat das Buch zwei Vorzüge: 1. Es zeigt das Konzil aus französischer Sicht, mit der ihr eigenen rationalen und zugleich spirituellen Klarheit, der selbstkritischen und freimütigen Haltung. 2. Den Querverbindungen zum gleichzeitigen Geschehen in der Ökumene (Neu-Delhi, Montreal, Rochester) wird lebhaftes Interesse und breiter Raum gegönnt.

Der ungewöhnliche Buchtitel zeigt an, daß Rouquette dem Konzil epochale Bedeutung zumißt. Nach diesem Wendepunkt ist die Christenheit eine andere als vorher: ein neuer, ein anderer Geist bewegt sie. Natürlich ist der Verfasser sich bewußt, daß erst nach angemessenen Zeiträumen eine objektive Bilanz möglich sein wird. Die letzten Ereignisse – das „Credo“ und die Enzyklika „Humanae vitae“ – würden ihn wohl in dieser Einsicht noch bestärken. Wenn er aber recht hat, daß eine jahrhundertelange Zeit der Divergenz durch eine konvergierende Tendenz abgelöst wird, trotz aller Rückschläge und Verzögerungen, so gilt auch sein

Wort: „Ein Anstoß ist gegeben, dessen Konsequenzen nicht vorauszusehen sind, der aber nicht mehr aufgehalten werden kann.“ Das mag eine Aussage aus „realistischer“ Einschätzung der Gesamtlage sein; es ist gewiß auch eine Glaubensaussage: wo wirklich der Geist am Werk ist, da kann nichts und niemand ihn auf die Dauer dämpfen.

Eine Frage an den Verfasser sei freilich noch gestattet: Ist die große Wende in der Kirchengeschichte von der Divergenz zur Konvergenz tatsächlich durch das Zweite Vaticanum markiert? Oder ist dieses schon eine der Konsequenzen der Wende, die mit der ökumenischen Bewegung (1910 oder 1925 oder wie wir das Datum ansetzen wollen) begann? Nach der Lektüre von Rouquettes Buch hat man den Eindruck, daß er zwar 1962 – 65 den entscheidenden Durchbruch sieht – mit Recht, soweit es seine Kirche betrifft –, daß er aber sehr wohl den eigentlichen Ursprung des ökumenischen Gedankens im nichtkatholischen Raum in seinem Blickfeld hat und anerkennt. Es ist ja auch kaum anders zu erwarten; war es doch eines der Hauptanliegen der französischen katholischen „Ökumeniker“ von Anfang an, dies in ihrer eigenen Kirche auszusprechen und zu vertreten.

Hans Günther Schweigart

GLAUBENSGESPRÄCH

Glaubensverkündigung für Erwachsene.
Deutsche Ausgabe des Holländischen Katechismus. Dekker & Van de Vegt N.V., Nijmegen=Utrecht 1968. 566 Seiten. Geb. DM 19,80.

Josef Dreißien, Diagnose des Holländischen Katechismus. Über Struktur und Methoden eines revolutionierenden Buches.
Verlag Herder, Freiburg – Basel – Wien 1968. 128 Seiten. Kart. DM 7,80.

Es ist hier nicht der Ort, den sog. „Holländischen Katechismus“ genetisch und systematisch zu analysieren. Sein Schicksal ist bekannt und hat die Öffentlichkeit weit über die römisch-katholische Kirche hinaus lebhaft beschäftigt. Die Anfang Juni dieses Jahres erschienene deutsche Ausgabe fand denselben reißenden Absatz wie das holländische Original. Es wäre freilich ein Mißverständnis anzunehmen, daß dieser neuartige Katechismus so etwas wie einen Ausverkauf des katholischen Glaubens enthalte. Die sorgfältige Lektüre des umfangreichen Werkes vermittelt vielmehr den Eindruck, daß keine wesentlichen Lehraussagen der Kirche Roms ausgelassen, verändert oder abgeschwächt worden sind. Das hat eine Kardinalskommission bestätigt, die dem Katechismus zwar einige mißverständliche Formulierungen, jedoch keine Irrlehren anlasten konnte. (Eine andere Frage ist, ob sich z. B. das, was S. 448 ff. über die Familienplanung gesagt wird, mit der vor kurzem veröffentlichten Enzyklika „Humanae vitae“ in Einklang bringen läßt.) Neu ist aber an diesem Katechismus, daß nicht ein dogmatisches System, sondern der Mensch in der Welt von heute mit seinen Fragen und Nöten zum Ausgangspunkt genommen und daß versucht wird, ihm den christlichen Glauben als Antwort, Hilfe und Wegweisung in einer Form nahezubringen, die er sprachlich versteht und in seinen Denkkategorien mit- und nachvollziehen kann. Das ökumenische Gespräch zwischen den Kirchen ist dabei indirekt, aber spürbar einbezogen. Man lese nach, was *Josef Dreiß*, Professor für Katechetik am Aachener Priesterseminar, in seiner „Diagnose des Holländischen Katechismus“ S. 115 ff. darüber sagt. Diese Schrift ist schlechthin unentbehrlich zum rechten Verständnis der Geschichte, des Aufbaus und der Absicht des – übrigens nicht in Frage und Antwort, wohl aber durch ausführliche Gliederung, Inhaltsverzeichnis und Stichwortregister lesbar aufgeschlüsselten – „Holländischen Katechismus“.

Ökumenische Studienkreise und Arbeitsgemeinschaften sollten sich eingehend mit beiden Veröffentlichungen beschäftigen, nicht zuletzt deswegen, um auch für die eigene Kirche aus dem Versuch zu lernen, den der „Holländische Katechismus“ beispielhaft und wagemutig unternommen hat. Kg.

Christentum im Spannungsfeld von Konfessionen, Gesellschaft und Staaten. Aufsätze von E. Schillebeeckx, J. Willebrands, W. Visser't Hooft, D. de Lange, C. Trimbos, W. Schuyt. Verlag Herder, Wien – Freiburg – Basel 1968. 156 Seiten. Paperback DM 12,-.

Dieser auf den ersten Blick heterogen erscheinenden Aufsatzsammlung holländischer Herkunft liegt ein gemeinsamer Impuls zugrunde: die durch das II. Vatikanum ausgelöste und gerade in den Niederlanden stark wirksam gewordenen Neuorientierung der katholischen Kirche im eigenen Bereich, im Verhältnis zu anderen Kirchen und in der Wahrnehmung verantwortlicher Weltbezogenheit. Das wird an einigen Brennpunkten aufgezeigt. So schreibt E. Schillebeeckx über „Christentum und Welt in der heutigen Zeit“, J. Willebrands über „Ökumenische Aspekte und Perspektiven des Zweiten Vatikanischen Konzils“, D. de Lange über „Der Dialog zwischen Glaubenden und Nichtglaubenden in unserer veränderten Welt“, C. Trimbos über „Das veränderte Verhältnis von Mann und Frau“ und W. Schuyt über „Friede in der heutigen Welt“. W. Visser't Hooft skizziert mit markanten Strichen „Die Aufgaben der Kirchen nach dem Konzil“ und stellt damit den Aufbruch in der katholischen Kirche in den weltweiten Horizont der ökumenischen Bewegung.

Der Leser erhält in diesen aus der Feder von namhaften Theologen und Laien stammenden Aufsätzen einen Querschnitt durch die aktuelle Thematik, die die Kir-